

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 202.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus port. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 4. September 1878. — Morgen: Laurent 3.

Insertionspreise: Eine
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Action gegen Serbien.

Im „Journal des Débats“ wird Oesterreich-Ungarn der freundschaftlich gemeinte Rath erteilt, den bisher eingehaltenen Respekt vor Serbien über Bord zu werfen und Belgrad mit 30,000 Mann zu besetzen, da es von dort aus möglich sein wird, Ordnung zu halten und die Insurrection niederzuwerfen. Graf Andrassy wird ermahnt, sich nicht wieder täuschen zu lassen, auf die Versicherungen und Dankesbezeugungen Serbiens sich nicht zu verlassen, sondern der wahren Sachlage offen ins Auge zu sehen und demgemäß zu handeln. Kein einziges offizielles serbisches Actenstück ist im Stande, die Unterstützung, welche die serbische Bevölkerung den Bosniaken angedeihen läßt, hinwegzuleugnen, und es wäre bereits längst an der Zeit gewesen, auch Serbien in das Occupationssgebiet einzubeziehen. Zu wiederholten malen trat an Oesterreich-Ungarn die ernste Mahnung heran, es möge seine Hand auf das trügerische Serbien legen; sogar im Parlamente wurde die Besetzung Serbiens, dieses Herdes der Insurrection, befürwortet.

Von verschiedenen Seiten wurde auf die Occupation Serbiens gedrungen, aber Graf Andrassy hatte für diese Mahnung, für dieses Drängen kein geneigtes Ohr; nachdem er im Besitze des 60-Millionenkredits war, that er, was — ihm beliebte. Der berechnende Verstand hätte ihn und unsere Armee zuerst nach — Serbien führen sollen, denn dieses Insurgentennest hätte zuerst unschädlich gemacht werden sollen. In Belgrad wurde die Flamme des Aufstandes nicht einmal und in erster Linie gegen Oesterreich-Ungarn angefacht; von Belgrad aus wurden die Serben in

Ungarn aufgehetzt, aufgewiegelt und insurgiert, in erster Linie war diese Hege gegen Ungarn gerichtet. Die Idee eines „Groß-Serbiens“ wurde von Belgrad aus nach Kroatien, ja selbst in unser Heimatland Kroatien, getragen; Serbien hat durch seine Wühlereien das höchste Mißtrauen Oesterreich-Ungarns wachgerufen.

Zum Glück sind die südslavischen Brüder in Kroatien und Serbien nicht eines Sinnes. Kroatien möchte Serbien annectieren, um einen großen slavischen Körper innerhalb der Grenzen Oesterreich-Ungarns zu bilden; Serbien wünscht die Vereinigung mit seinen Stammesbrüdern in Oesterreich-Ungarn, jedoch außerhalb der Marken Oesterreich-Ungarns.

Serbien ist durch Protection Rußlands zu einem immerhin bedeutenden Lande emporgestiegen, Serbien hat der Toleranz Oesterreichs nicht Geringes zu danken, Serbien hat an Terrain und Macht gewonnen, es verfügt auf der Donau, verkehrt auf wichtigen Eisenbahnen und lebt in dem Größenwahn, heute oder morgen „Groß-Serbien“ zu werden. Oesterreich-Ungarn muß daher nichterne Macht an der unteren Donau und an der Save halten. Oesterreich-Ungarn braucht heute keine „Militärgrenze“ gegen die Provinzen des Halbmondes, aber an deren Stelle ein ähnliches Institut gegenüber unserem „neuen Freunde“ Serbien. Serbien kann heute oder morgen Oesterreich-Ungarn gefährlich werden, die Occupation Serbiens erscheint daher als ein Act der Nothwehr.

Serbien in den Händen Oesterreichs wäre ein bedeutender Gewinn für Oesterreich; hiedurch würde die slavische Kette, welche die südlichen Grenzen Oesterreich-Ungarns einzuschließen droht, gebrochen. Schon Prinz Eugen, Fürst Kaunitz,

General Laudon und Kaiser Josef strebten nach dem Besitz Serbiens.

Serbien wird, falls auch die Occupation, oder besser gesagt, die Annexion Bosniens und der Herzegowina vollständig durchgeführt ist, sich noch fort in bosnische Hände mischen und das Handwerk der Insurrection nicht aufgeben, Serbien wird fort mit listernem Auge auf Bosnien und die Herzegowina blicken und der Insurrection Mittel in die Hand geben. Die Diplomatie ließ sich von Serbien schon zu oft täuschen, und doch kennt sie das Doppelspiel desselben noch nicht oder will es nicht kennen. Es gehört wahrlich kein hervorragendes diplomatisches Talent und Studium dazu, um den Spiegelberg Serbien kennen zu lernen! Oesterreich-Ungarn, im Besitze von Bosnien und der Herzegowina, wird die Agitation aus serbischem Lande fort zu bekämpfen haben.

Das „Journal des Débats“ schließt seinen längeren Artikel mit dem Ausspruche: es sei ein Gebot der Selbsterhaltung Oesterreich-Ungarns, Serbien zu occupieren, um die alten und neuen Rechnungen mit diesem hinterlistigen Lande auszugleichen und sich ein für allemal Ruhe zu schaffen. Die Frage, ob Oesterreich-Ungarn sich zu einer solch' männlichen und energischen Politik entschließen wird, hat, insoweit Oesterreich-Ungarn nicht von kühner, fester, energischer Hand geleitet wird, keine Berechtigung, auf die Tagesordnung gesetzt zu werden. Die Zeit des Absterbens der unsicheren, unklaren und schwachen Politik ist noch nicht abgelaufen. Wir können, wie Schmerling jagt, — warten!

Fenilleton.

Sonnengelehrte.

Die Amerikaner sind doch in Wahrheit ein praktisches Volk, man mag dagegen einwenden, was man will. Und nicht bloß auf dem Gebiete der Mechanik sind sie das, sondern auch auf dem der Wissenschaften, wie sich das schon im Kleinen klar gezeigt, als ein Amerikaner die mittlerweile von der gesamten Gelehrtenwelt bestätigte Entdeckung gemacht hatte, daß der Mond eine Atmosphäre und daß der Planet Mars Monde hat, von welchen zwei Thatsachen sich so lange auch selbst der Verstand der Verständigsten gar nicht hatte träumen lassen. Aber nicht bloß einzelne Gelehrte zeichnen sich durch wissenschaftliche Forschungen aus, sondern in der Tiefe des Volkes sitzt ein Fond von Gelehrsamkeit und Erkenntnisvermögen, die nur gepflegt und für die Menschheit nutzbar gemacht zu werden brauchen, um zu Vermittlern sabelhafter Fortschritte zu werden. Freilich, wenn man betrachtet, wie die Amerikaner es machen, um dem Volke Gelehrsamkeit einzuimpfen, dann erklärt sich die Sache ganz von selbst. In Deutschland z. B. sind die Gelehrten heutigen Tages noch nicht einig darüber, ob es rathsam und vortheilhaft sei, Gelehrsamkeit

unter das Volk zu säen; und in England, dem vielgerühmten Mutterlande praktischer Tüchtigkeit, da gilt immer noch fast unangefochten der von Michael Faraday gethane Ausspruch: „Vorträge, in denen wirklich etwas gelehrt werden soll, werden niemals populär sein; und Vorträge, die populär sind, werden niemals wirklich lehrreich sein.“ Diesem Grundsatz huldigt selbst noch in unseren Tagen — Faraday starb von elf Jahren — einer der namhaftesten deutschen Naturforscher, Professor Friedrich Böttner in Leipzig, indem derselbe das horazische „Odi profanum vulgus et arceo“ auch auf die so sehr nützliche Belehrung in naturwissenschaftlichen Dingen ausgedehnt wissen will.

„Sittliche und intellectuelle Bildung des Volkes wird mehr gefördert“, sagt Böttner in seinem neuesten Werke: „Wissenschaftliche Abhandlungen“, „wenn dieses den Resultaten der Wissenschaft gegenüber in Unwissenheit verharret, als wenn ihm Irthümer als Wahrheit dargeboten werden.“ Es versteht sich von selbst, daß die Popularisierung der Wissenschaft keine leichte Aufgabe ist, wenn noch an maßgebender Stelle solche Ansichten gelten, und daß also Gesellschaften zur Verbreitung von Volksbildung in Deutschland ein Erfordernis der Zeit sind. Hier liegt die Sache ganz anders, denn hier machen die Volkslehrer von Natur und vom

Handwerk gar nicht viel Umstände, sondern sie fassen frisch an und ziehen als Apostel des Evangeliums der Wissenschaft kreuz und quer durchs Land, überall die Samentörner ihres Wissens und Denkens austreuend. Fallen auch viele Körner auf unfruchtbaren Boden — was thut's? Es gehen doch noch genug auf, um das Wirken der Sämannen segensreich zu machen. Man denke nur, was aus dem amerikanischen Volke werden müßte, wenn nicht ein Beecher, ein Tilton, ein Wendell Phillips, eine Eliza Young, eine Bessie Turner, eine Susan Anthony, eine Lucy Stanton im Pionierdienst der Wahrheit, der Wissenschaft und der Moral missionierend das Land durchkreisten? Wendell Phillips sagt nicht umsonst, der Amerikaner habe auf seiner flachen Hand mehr Geist, als irgend ein anderer in seinem Hirn. Nur muß dieser Geist nicht schlafen gelassen, sondern geweckt werden mit der Wunschelruthe der Belehrung, des Beispiels. Welche Früchte das trägt, das hat sich sonnenklar bei dieser Sonnenfinsternis gezeigt.

„Sonnenklar“ und „Sonnenfinsternis“, die passen zwar nicht recht zusammen, aber das ist die Eigenthümlichkeit der Wissenschaft in Amerika, daß sie auch das Unglaublichste und scheinbar Ungereimteste an einander paßt und zusammenfügt. Anderswo kann sie das nicht, weil das Volk nicht

Vom Occupationschauplage.

Dem Berichte des Spezialkorrespondenten des „N. W. Tagbl.“ entnehmen wir nachstehende neuesten Vorkommnisse auf dem Occupationschauplage:

Am 1. d. erschien ein Abgesandter der Muhamedaner aus Rogatica nächst der serbischen Grenze vor dem J. M. Philippovich mit einem Sendschreiben, von zwölf der angesehensten Muhamedaner unterfertigt und gesiegelt.

Dieselben bieten freiwillig ihre völlige Unterwerfung an und bitten, J. M. Philippovich möge an der Spitze der Truppen dort baldmöglichst erscheinen, die Gegend von den versprengten Aufständischen säubern und pacifizieren, überhaupt die Sicherheit, Ruhe und Ordnung wieder herstellen.

Die Truppenverstärkungen, welche Feldmarschalllieutenant Graf Szapary in den jüngsten Tagen erhalten sind beträchtliche, und seine Colonne ist, wenn man zu derselben alle über Brčka, Samac, Brod gerückten Truppen, sowie die fliegenden Colonnen rechnet, welche die Save überschritten haben, auf mehr als zwei Corpstärken gebracht, so daß sie gegenüber den Insurgenten trotz der Zuzüge, die diese ohne Unterlaß von der Drina und dem Javor einerseits, von Westbosnien andererseits erhalten, wol um das Doppelte überlegen sein dürfte. So ist die Möglichkeit einer freiwilligen Capitulation der Aufständischen nicht völlig ausgeschlossen.

J. M. Freih. v. Jovanovic hat seinen kühnen Vormarsch auf Foča, zu dem Zweck, die Aufständischen aus Visegrad herauszulocken, fortgesetzt. Sein rechter Flügel dürfte bereits vor Gacko, sein linker auf der Buzja Selia angelangt sein. Jovanovic braucht eine Störung des Vormarsches im Rücken nicht mehr zu befürchten, nachdem Trebinje bereits von den Unseren besetzt ist und unsere Jäger nunmehr auch vor Bilek angelangt sind.

Preußen und der Vatican.

Monsignore Jacobini ist berufen, die Verhandlungen mit Berlin einzuleiten. Die römische Curie besteht, wie das „Mém. Diplom.“ erfährt, auf der Annahme folgender Punkte:

„1.) Der Staat, die Gemeinde und die Kirchenpatrone können kein geistliches Amt ohne Mitwirkung der Kirche verleihen. 2.) Desgleichen ist die Mitwirkung der Kirche für die Absetzung des Inhabers eines geistlichen Amtes nothwendig. 3.) Die Geistlichen können blinden Gehorsam für

den dazu erforderlichen praktischen Sinn hat. Eine flüchtige Durchsicht der Telegramme und Zeitungsberichte über die Sonnenfinsternis genügt, um unser Dafürhalten zu bestätigen, denn dieselben wimmeln förmlich von Entdeckungen.

Wußte man z. B. bis dato, was ein Phänomen ist? Ganz und gar nicht. Das ist erst am Tage der Sonnenfinsternis entdeckt worden, und zwar in der Stadt Milwaukee, und durch den Sonnengelehrten des „Banner und Volksfreund“, der gegen den Schluß seines Berichtes sagt: „Das Phänomen war beendet.“ Was beendet wurde, das muß doch vorher angefangen gewesen sein. Wer aber hatte das in diesem Falle gethan? Wer hatte die Finsternis angefangen? Vermuthlich derselbe dumme Junge, der heulend seinem Lehrer eingestand, die Welt erschaffen zu haben, aber es nie mehr wieder thun zu wollen. Ein Phänomen ist sonach eine Veranstaltung, vielleicht gar ein Fabrikat; es wird gemacht.

Das ist zwar schon eine ganz hübsche Entdeckung, aber sie ist nur deutsch-amerikanischer Ursprungs und darum auch nicht vollwichtig. Unter den Amerikanern flüchte es ganz anders, wie allein schon die Telegrafenspalten sattem beweisen. In St. Paul und in New-Orleans hat man den „Contact“ der Sonne und des Mondes

alle Staatsgesetze nicht versprechen, da die Staatsgesetze nicht bloß von bürgerlichen Angelegenheiten handeln, sondern auch von Dingen, welche dem katholischen Dogma zuwiderlaufen. Auf der andern Seite hat der Staat das Recht, jeden Vorbehalt, den ein Priester seinem Eide auf die Verfassung beifügen möchte, zurückzuweisen. 4.) Die geistliche Gerichtsbarkeit kann nicht vom Staate ausgehen, sondern muß dem Papste unterstehen. 5.) Der Staat darf die unabhängige Existenz der Congregationen und geistlichen Orden nicht beeinträchtigen, es sei denn, daß dieselben mit den allgemeinen Gesetzen über Vereins- und Genossenschaftswesen im Widerspruch stehen. 6.) Der Staat hat nicht das Recht, zu bestimmen, wer Mitglied der katholischen Kirche ist, wie er dies für die Ultrakatholiken gethan hat, welche der Staat als römische Katholiken ansieht, während die Kirche ihnen diese Eigenschaft abspricht. — Die römische Curie erachtet diese sechs Punkte für unerlässlich zu einem, sei es provisorischen, sei es endgiltigen Uebereinkommen mit der deutschen Regierung. In allen anderen Punkten ist sie bereit, auf Compromisse einzugehen.

Zur Einführung der Reformen in der Türkei.

England beabsichtigte anfänglich — so theilt uns der Londoner Korrespondent des „Mand. Guard.“ mit — vom Sultan zu verlangen, daß er europäische Beamte über die neunzehn Vilajets der asiatischen Türkei setze; das erwies sich jedoch schließlich als ein zu erster Eingriff in die Autorität der Pforte. Heute wird ein gewisser Druck ausgeübt, um den Sultan dazu zu bestimmen, die Finanzverwaltung jeder einzelnen Provinz in die Hände europäischer und wahrscheinlich englischer Beamter zu legen, wenn auch nicht ganz in der gleichen, so doch in einer ähnlichen Weise, wie dies in Egypten geschehen ist. Geht die Pforte auf diese Erpressungen ein, so ist es nicht unmöglich, daß England Mittel und Wege finden wird, der Türkei einen Theil des nöthigen Geldes zu verschaffen, ohne welches alle ihre Reformbemühungen für den Augenblick lahmgelegt würden.

Die Regierung ist sich jedoch noch nicht klar darüber geworden, in welcher Weise dieses Geld beschafft werden könnte. Selbstverständlich würde die Verwaltung des Geldes, welches der Türkei zum Beginn ihres Reformwerkes in Asien vorgestreckt werden soll, einzig und allein in den Händen von Engländern ruhen. Ueberdies würde die Gendarmerie, welche in den verschiedenen

gefahren. Hat auch davon die Wissenschaft sich bisher nicht träumen lassen, so sind die von Fort Worth und von Galveston aus gemachten Entdeckungen doch noch weit merkwürdiger, indem man dort je vier Berührungen der Sonne und des Mondes beobachtete, also wiederholte Carambolagen. Daraus geht hervor, daß Sonne und Mond elastische Massen sind — gummi elasticum oder Elfenbein wahrscheinlich. Auch diese Entdeckung aber sollte noch überboten werden, und zwar durch einen gelehrten Telegrafisten in Galveston, der die Protuberanzen des Mondes gesehen hat. Freilich hat derselbe auch 26 Instrumente dabei zur Hilfe gehabt (the observations were taken with twenty-six instruments), und wenn wir auch nicht wissen, was für Instrumente das waren, so haben wir doch heiligen Respekt vor dem betreffenden Telegrafisten. Was ist die Mondatmosphäre, was sind die Marsmonde im Vergleich mit der ricochetierenden Elasticität der Sonne und des Mondes und mit den Protuberanzen des letzteren? Der fabelhafte Planet Uranus ist nicht gefunden, aber der amerikanische Geist Wendell Phillips hat Entdeckungen gemacht, die viel mehr werth sind und weit schwerer wiegen.

Vilajets eingeführt werden soll, unter dem Kommando eines englischen Offiziers stehen und von Europäern, voraussichtlich Engländern, befehligt werden. Auf diese Weise würden wir von den Vorkommnissen unterrichtet bleiben; es dürfte sich jedoch als nöthig erweisen, unseren Konsulardienst in der Türkei neu einzurichten, in welcher Richtung gewisse Schritte bereits geschehen sind.

Tagesneuigkeiten.

— Vom Ballhausplage in Wien. In diplomatischen Kreisen Wiens spricht man nach Bericht der „Deutschen Btg.“ von der baldigen Ersetzung des Grafen Andrássy durch den Grafen Potocki.

— Vom Occupationschauplage. Nach Bericht des „Közelemen“ hat sich das Infanterieregiment Sachsen-Meinungen Nr. 46 bei der Erstürmung von Serajewo ganz besonders ausgezeichnet. Der erste unter den in die Straßen der Stadt Einstürmenden war Hauptmann Michael Noak de Hunyad. Als er mit zwei in Schwärmen aufgelösten Zügen unter Lieutenant Michael Trost und Vincenz Rataik in die Stadt eindrang, schossen die Türken aus allen Fenstern, Thüren und Dächern herab. Jedes Haus mußte mit Sturm genommen werden, der Kampf wälzte sich an gewissen Orten von Gemach zu Gemach. Auch Lieutenant Trost drang in eines der Zimmer und fand ein zehnjähriges hübsches Mädchen, das mit einem schußbereiten Gewehre den Eintretenden erwartete. Trost riß diesem das Gewehr aus der Hand, ohne dem Kinde etwas zuleide zu thun. In einem andern Hause hieß ein neunjähriger Junge mit einem Handschar um sich, und erst, nachdem er einige Infanteristen verwundet hatte, konnte ihm die Waffe entwunden werden. Es ist begreiflich, daß in dem Straßenkampfe viele Weiber und Kinder ums Leben kamen, aber es charakterisiert das Herz unserer Soldaten, daß sie sich nach erfolgter Einnahme der Stadt beeilten, kleinere und größere Summen für die Hinterbliebenen und Leidenden zu sammeln. An 7000 Muhamedaner sind aus der Stadt geflohen. Der Fahnenführer Balog des 46. Infanterieregiments erbenkte eine prächtige grüne Fahne (Alajbarja) der Türken.

— Verwundete und kranke Soldaten. Der patriotische Hilfsverein in Mähren erhielt Nachricht, daß demnächst 2000 Verwundete und Kranke des Heeres in Brünn in Spitalspflege kommen.

— Päpstlicher Segen für die Seefischer. Stefan Battier, Direktor der „Gazette Financière“ in Paris, hat an den Papst das Ansuchen gerichtet, er möge der Fischergesellschaft im Canal La Manche seinen besonderen apostolischen Segen ertheilen. Leo XIII. hat diesem Ansuchen entsprochen und der Gesellschaft seinen Segen übersendet.

— Das humane Rußland. Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel vom 31. v. M.: Der Sultan richtete an den Baren ein Telegramm in Angelegenheit der gegen die Muhamedaner Rumeliens und Bulgariens verübten Gräueltaten, durch welche deren Leben und Eigenthum täglich gefährdet seien, und ersuchte den Baren, Weisungen zu ertheilen, damit dieser Lage abgeholfen werde. Der Bar drückte in Beantwortung dieses Telegramms sein Bedauern aus, bemerkte aber, er halte den Bericht für übertrieben, da die russischen Generale strenge Ordres erhalten hätten, derlei Acte zu verhindern und zu bestrafen.

— Revolutionäre Bewegung in Rußland. Das revolutionäre Comité in Petersburg stellt der Gesellschaft und der Staatsgewalt folgende Alternative: Entweder Einführung einer Verfassung, Abschaffung der geheimen Polizei, Begnadigung aller Compromittirten u. s. w. oder Razzia mit Dolch, Gift und Revolver unter den Gegnern des sich auf so kühne Weise präsentierenden Comité. Das Comité fügt hinzu, daß bei den ihm zu Gebote

stehenden ganz außerordentlichen Mitteln es ihm nicht schwer werden würde, selbst mit offener Gewalt zum Ziele zu gelangen.

— Zur Volksstatistik. Die Zahl der Indianer in den Vereinigten Staaten ist größer, als man gewöhnlich annimmt, und beträgt noch immer gegen 250,000 Köpfe, obgleich alles mögliche zur vollständigen Ausrottung derselben geschieht. Im Jahre 1822 zählte man noch 457,000 Indianer; seitdem haben sich dieselben um über 200,000 vermindert. Nur einzelne Stämme, wie die Comanches, Crowns und Sioux, die große Lebensfähigkeit und Fähigkeit besitzen, vermehren sich. Das Abschlagen der Rothhäute ist übrigens eine kostspielige Sache. Der Krieg gegen die Seminole-Indianer in Florida, welcher sieben Jahre dauerte und in welchem 400 Indianer getödtet wurden, kostete den Vereinigten Staaten 30.000,000 Dollars oder für jeden einzelnen getödteten Indianer 75,000 Dollars — eine ziemlich theuere Beute.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Drei Touristen aus höchsten Kreisen.) Gestern in der sechsten Abendstunde fand sich ein im rüstigsten Mannesalter stehender Herr in schlichter Touristenkleidung in Begleitung zweier junger Herren beim Schweizerhause im Tivoli-park ein. Die drei fremden Gäste wählten im rückseitigen Theile des Gartens einen Tisch und nahmen dort Kaffee zu sich. Wie gewöhnlich, waren auch gestern die beim Schweizerhause stehenden zahlreichen Tische gut besetzt, und Theresia Eder, die Tochter der Schweizerhauspächterin Frau Eder, richtete auch den Tisch der erschienenen fremden drei Gäste zu. Von Mund zu Mund verbreitete sich die Nachricht, daß die Kaffee genießenden drei fremden Gäste der Herr Erzherzog Karl Ludwig, ältester Bruder des Kaisers, und dessen Söhne, die Erzherzoge Franz und Otto, seien. Der durchlauchtigste incognito reisende Herr Erzherzog Karl Ludwig knüpfte in leutseligster Weise mit der servierenden Theresia Eder ein Gespräch an, erzählte, daß er bereits die schöne Aussicht auf dem Schloßberge genossen habe und auch die Lage des Schweizerhauses prächtig finde, lobte den guten Kaffee und verließ sich freundlichst und huldreichst verabschiedend, nach halbstündigem Aufenthalt den Rayon des Schweizerhauses. Die Gäste des Schweizerhauses wollten anfänglich die Anwesenheit der durchlauchtigsten Gäste durch eine entsprechende Huldigung feiern, zogen es jedoch vor, das Incognito der kaiserlichen Hoheiten nicht zu stören. Der dritte September 1878 wird im Tagebuche des Laibacher Schweizerhauses als ein hoher Festtag glänzen.

— (Spenden.) Der österreichische patriotische Hilfsverein spendete zur Unterstützung bedürftiger Reservisten- und Landwehrmänner-Familien in Krain den Betrag von 200 fl.

— (Ernennungen.) Herr Martin Bajut wurde zum Steueramtscontroller und Herr Felix Nitsch zum Steueramtsadjuncten ernannt.

— (Am hiesigen Obergymnasium) beginnt das Schuljahr 1878/79 am 16. September 1878.

— (Prüfungen für das Lehramt.) Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden von der krainischen Prüfungskommission am 21. Oktober l. J. in Laibach vorgenommen werden.

— (Öffentliche Tombola.) Laibach, das für unsere Verwundeten und Reservisten so viel thut, darf über seinen patriotischen Eifer die Pflicht nicht vergessen, auch der Kranken in seinem eigenen Rayon zu gedenken. Zum Besten des Fonds des ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereins veranstaltet dessen rührige Direction mit hoher Finanzministerial-Bewilligung am ersten Sonntage im Oktober, nachmittags 3 Uhr, am Kongreßplatz eine öffentliche Tombola nach dem Muster solcher seit langem in Italien volksthümlichen Unter-

nehmungen mit bedeutenden Geldgewinnen. Verkaufsstellen der Karten sowie die näheren Bestimmungen werden wir in unserm Blatte demnächst anzeigen, sowie selbe mittelst großer Straßenplacate bekanntgegeben werden.

— (Die städtische Musikkapelle) spielt Donnerstag den 5. d. abends im Garten des Gasthauses „zur (alten) Schnalle“ und bringt unter einem den vom Kapellmeister Herrn Hörner componierten „Serajevo-Marsch“ zur Aufführung.

— (Ein Vergnügungszug) geht bei günstiger Witterung am Sonntag den 8. d., um 6 Uhr 30 Min. früh, von Laibach auf der Rudolfsbahn nach Radmannsdorf-Dees ab. Die städtische Musikkapelle wird diesen Vergnügungszug mitmachen, spielt schon um 5 Uhr 30 Min. früh im Garten der Südbahnhof-Restaurant, in welchem der Restaurateur Herr Fleischmann Kaffee und Gabelfrühstück servieren läßt. Die Musikkapelle wird sich mittags in Belbes und abends im Gasthause des Herrn Wunderer in Dees producieren. Der am 8. d. in Szene zu setzende Vergnügungszug dürfte diesem Programme zufolge sich einer zahlreichen Theilnahme erfreuen, indem die Stadtbewohner die wenigen heiteren Tage, welche uns der heurige Herbst noch bieten wird, zu einem weitem Ausfluge nach Oberkrain sicher benutzen werden.

— (Ein Gartenfest.) Am 1. d. fand im Gasthause des Herrn Dolenz in Krainburg zum Vortheile hilfsbedürftiger Familien einberufener Militärs ein Gartenfest statt. Das patriotische Bestreben des Comité, an dessen Spitze Frau Dolenz stand, führte dem edlen Zwecke den namhaften Betrag von 200 fl. zu.

— (Mordmord.) Die Landbevölkerung Krains ist für Beschaffung des Materiales für den Schwurgerichtshof eifrigst besorgt; am 26. v. M. schlich sich der Bauernknecht Jakob Breiz zu dem im Stalle schlafenden Grundbesitzersohn Franz Balant in Hofdorf, Bezirk Radmannsdorf, und verfehlte dem Schlafenden einen derart wuchtigen Messerstich in die Brust, daß sofort der Tod des Balant eintrat.

— (Ausgezeichnete Tapferkeit.) Nachgenannten Truppen wurden für ihre beim Gefechte nächst Eitluk am 4. August bewiesene hervorragende Tapferkeit nachfolgend erwähnte Auszeichnungen zuerkannt: Beim Feldjäger-Bataillon Nr. 7 die große silberne Tapferkeitsmedaille: den Oberjägern Simon Pichler und Johann Franz, dem Zugführer Johann Truppe, dem Unterjäger Michael Picel und dem Jäger Johann Burger; die kleine silberne Tapferkeitsmedaille: dem Stellvertreter Leopold Petschar, Jäger Mathias Biselz, Patrouilleführer Rupert Jordan, Jäger Jakob Tipold (am 10. seiner Verwundung erlegen), Unterjäger Elias Haslacher, Zugführer Michael Maier; belobende Anerkennungen: dem Bataillons-Fornisten Johann Moranz, Unterjäger Johann Konfeda, Jäger Josef Kovačić, Josef Mervar, Felix Felician, Anton Samc, Patrouilleführer Mathias Erobotnjak, Fornist Mathias Blaško, Zugführer Johann Stakul, Unterjäger Michael Sajc, Patrouilleführer Johann Nieder, Fornist Anton Semic, Oberjäger Albert Pogacnik, Unterjäger Lukas Rechberger, Patrouilleführer Anton Govekar, Jäger Josef Müller, Jakob Godec, Johann Golle und Stellvertreter Johann Frank.

— (Aus der offiziellen Todten- und Verwundetenliste.) Vom Artillerieregimente v. Hofmann Nr. 12: schwer verwundet Oberkanonier Johann Szlavik und Unterkanonier Simon Herzog; leicht verwundet: Korporal Josef Rejak, Vormeister Josef Vosch, die Kanoniere Johann Kostial, Josef Zenaty, Johann Vozay, Franz Benyla und Geschütz-vormeister Joso Kolarik.

— (Inspection der Militärspitäler.) Hofrath Professor v. Dumreicher ist nach Besichtigung des Grazer Militärspitals nach Klagenfurt abgereist und wird sowohl dort wie in Marburg, Laibach, Triest sich über den Zustand der Spitäler informieren. Wie die Grazer „Tagespost“ erfährt, beabsichtigt der Herr Professor, darauf hin-

zuwirken, daß die Verwundeten der Occupationsarmee in einem eigenen großen Spital der ärztlichen Behandlung unterzogen und nicht, wie bisher, mit kranken Soldaten in demselben Lokale untergebracht werden.

— (Telegraphischer Verkehr mit dem Occupationschaulage.) Zusage der Vereinbarung zwischen dem Handelsministerium und dem Reichskriegsministerium ist die Tage für Telegramme nach Bosnien und der Herzegovina aus Dalmazien auf sechzig Kreuzer, aus den übrigen österreichischen Gebieten auf neunzig Kreuzer für zwanzig Worte festgesetzt worden. Telegrafennetze (zehnwortige Telegramme) sind von der Beförderung ausgeschlossen. Bis zur Räumung der in Bosnien und der Herzegovina zur Errichtung kommenden Telegrafestationen sind die Telegramme für Bosnien nach Gradiska, jene für die Herzegovina nach Metkovic zu instruieren, mit dem Zusage: „Feldtelegraf oder Feldpost nach ... weiter.“ Bei Telegrammen an Militärangestellte ist an Stelle des Bestimmungsortes die Truppendivision und das Regiment, beziehungsweise das Bataillon, in der Adresse anzugeben.

— (Landtagswahlen in Kranten.) Gewählt wurden für die Gerichtsbezirke: 1.) Umgebung Klagenfurt, Ferlach, Feldkirchen: Johann Seebacher und Wolfgang Petritsch; 2.) Bölkermarkt, Kappel-Bleiburg-Eberndorf: Josef Ullmann und J. Hörner; 3.) Wolfsberg-St. Leonhard-St. Paul: Josef Ottitsch und Georg Pongraz; 4.) St. Veit-Friesach-Gurk-Eberstein-Althofen: Franz Oliva und Josef Holzer; 5.) Villach-Rosegg-Paternion: Johann Tengg, Grundbesitzer, und Dechant Friedrich Rette in Villach; 6.) Spittal-Gmünd-Millstatt-Greifenburg-Oberveßach-Winklern: Dr. Laurer von Rojachhof und Josef Walter von Wöllnig; 7.) Hermagor-Kötschach-Tarvis-Arnoldstein: Oswald Mischlitzer und August Maier aus Arnoldstein.

— (Von der Südbahn.) Die italienische Regierung, welche mit 1. Juli d. J. die oberitalienischen Bahnen in ihren Besitz genommen hat, ist bis heute noch nicht zur vertragmäßigen Inventarsaufnahme des vorhandenen Materiales und der Vorräthe geschritten. Es ist auch begreiflich, daß sich die italienische Regierung mit diesem Geschäft nicht sehr beeilt, da es sich hierbei um die Ablösung, das ist Bezahlung des Materialvorraths handelt. Indes hat sich die italienische Regierung, wie der „Sem. Fin.“ meldet, nunmehr denn doch dazu entschlossen, die Experten zu ernennen, welche das Inventar aufzunehmen haben.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 3. September.

Andreas Net, 64 Jahre alt, Grundbesitzer aus Kofriz, und Anton Terček, 47 Jahre alt, Tagelöhner in Moste, stehen heute vor dem Schwurgerichte (Vorsitzender OGM. Kaprez, Botanten die OGM. Freiherr v. Rechbach und Ribitsch, Schriftführer Auscultant Zvančič), um sich über die gegen sie gerichtete Anklage (Staatsanwaltskubstitut Gerdešic) wegen des Verbrechens der Münzverfälschung und letzterer überdies wegen Verbrechens des Betruges zu verantworten. (Verteidiger des Net: Advokat Dr. Runda, und des Terček: Bezirksrichter Konfchegg).

Anton Terček ist den Gerichten keine unbekannte Person, er wurde bereits fünfmal, u. z. wegen Betruges viermal und wegen Diebstahltheilnahme einmal, abgestraft. Raub hatte Anton Terček das Gefängnis verlassen — 29. Jänner l. J., — so begab sich derselbe kurz darauf — am 31sten Jänner l. J. — nach Kofriz bei Krainburg zum Andreas Net und stellte sich letzterem mit der Bemerkung vor, daß er — Terček — ein vorzüglicher Münzfälscher sei und schon manchen glücklich gemacht habe.

Andreas Net schenkte dem Terček Glauben, kaufte in Krainburg das zur Erzeugung falscher

Scheidmünzen erforderliche Kupfermaterialie und Geräte an, und nun gingen beide, Net und Terček, an die Fabrication von Zwanzigkreuzerstücken.

Anton Terček brüstete sich gegenüber Net, daß er auch Geldnoten zu 10 fl. anfertigen könne. Terček zeigte dem Net ein auf Oelpapier gezeichnetes Exemplar vor und verlangte von Net behufs Anschaffung von Utensilien zur Banknotenfabrication einen Barbetrag von 100 fl. Terček bemühte sich, dem Net begreiflich zu machen, daß er — Terček — in der Banknotenfabrication wohl bewandert sei.

Andreas Net befand sich nicht im Besitze des vom Terček geforderten Betrages; am 6. Februar begaben sich Net und Terček zum Grundbesitzer Nikolaus Jamnik nach Zwischenwässern, der als wohlhabender Mann bekannt ist. Diesem theilte Net mit, daß Terček die Falschmünzerei und Banknotenfabrication gut verstehe. Dem Jamnik wurden falsche Zwanzigkreuzerstücke und das Behngulden-Falsificat vorgezeigt, dieser jedoch lehnte die Ausfolgung des von ihm abgeforderten Darlehens von 100 fl. ab; Jamnik läßt Gendarmen holen, diese erschienen sofort und arretierten Net und Terček, bei welchen zwei Stück falsche Zwanzigkreuzerstücke und ein Stück gezeichnete Behnguldennote vorgefunden wurden.

Bei der gerichtlichen Thatbestands- und Lokal-erhebung fand man im Net'schen Hause in Kokriz eine Zinkplatte, eine Pfanne, Zinn und Zink, einen Blasbalg, einen Hammer und anderes Werkzeug, falsche Zwanzigkreuzerstücke und eine punktierte Behnguldennote vor.

Bei der heutigen Schlußverhandlung wollten beide, Terček und Net, unschuldig sein, einer schiebt dem andern die Ausübung der verbrecherischen That in die Schuhe, jedoch die Thatbestands-erhebung und die Aussagen der Zeugen Jamnik, Pardeis, Preselj, Helena und Maria Net stellen die Schuld der beiden Angeklagten Terček und Net in Bezug auf das begangene Verbrechen der Münzverfälschung und überdies die Schuld des Terček in betreff der betrügerischen Herauslösung eines Geldbetrages von 100 fl. außer Zweifel. Die Geschwornen sprechen über beide Angeklagte das „Schuldig“ aus, und der Gerichtshof verhängt über Anton Terček eine vierjährige und über Andreas Net eine achtmonatliche schwere Kerkerstrafe.

Witterung.

Laibach, 4. September.

Angenehmer heiterer Tag, etwas windig, mäßiger Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.0°, nachmittags 2 Uhr + 20.6° C. (1877 + 14.6°; 1876 + 20.8° C.) Barometer 741.66 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.6°, um 0.9° unter dem Normale.

Gedenktafel

über die am 7. September 1878 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Ruß'sche Real., Podgorica, BG. Großlaskiz. — 1. Feilb., Svolsal'sche Real., Feil. Geist, BG. Lad. — 1. Feilb., Solar'sche Real., Topolje, BG. Lad. — 1. Feilb., Dolenc'sche Real., Peran, BG. Stein. — 2. Feilb., Penko'sche Real., Nadajnefelo, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Adam'sche Real., Kompolje, BG. Großlaskiz. — 1. Feilb., Hren'sche Real., Kompolje, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Kuncic'sche Real., Stenitschne, BG. Neumarkt. — Reaff. 3. Feilb., Cel'sche Real., Großberdo, BG. Senosetsch. — 1. Feilb., Baljavec'sche Real., Unterschichta, BG. Laibach. — 3. Feilb., Hegler'sche Real., Podgoro, BG. Großlaskiz. — 3. Feilb., Lesar'sche Real., Japotel, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Telban'sche Real., Burgitall, BG. Lad. — 3. Feilb., Arko'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Klun'sche Real., Griesach, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Urbanc'sche Real., Siegersdorf, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Caplotnik'sche Real., Kreuz, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Katicic'sche Real., Kermadina, BG. Mötting. — 3. Feilb., Tezaf'sche Real., Unterjuchor, BG. Mötting. — 2. Feilb., Gelhar'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Sabat'sche Real., Dornegg, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Lenaric'sche Real., Nadajnefelo, BG. Adelsberg.

Wiener Börse vom 2. September.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Schuld.				
Papierrente	61.55	61.05	114.14	114.25
Silberrente	63.05	63.20	120.50	121.11
Geldrente	71.90	72.10	257.50	257.50
Staatsloose, 1859	325.10	327.10	73.10	73.25
„ 1864	106.50	107.10	117.10	117.50
„ 1860	111.25	111.50		
„ 1860 (Stel)	119.25	119.50		
„ 1864	138.50	139.10		
Grundentlastungs-				
Obligationen.				
Galizien	83.75	84.25		
Siebenbürgen	73.25	74.25		
Temeser Banat	76.10	76.50		
Ungarn	77.10	77.50		
Andere öffentliche				
Anleihen.				
Donau-Regul.-Vere.	104.80	105.10		
Ung. Prämienanleihen	79.50	79.75		
Wiener Anleihen	91.90	92.10		
Actien v. Banken.				
Kreditanstalt f. B. u. G.	243.75	244.10		
Escompte-Ges., n. S.	800.10	802.10		
Nationalbank				
Actien v. Transport-				
Unternehmungen.				
Nordb.-Bahn	120.10	121.10		
Donau-Dampfschiff	476.10	479.10		
Elisabeth-Westbahn	164.50	165.10		
Ferdinands-Nordb.	2040	2050		
Frank-Joseph-Bahn	132.50	133.10		
Galiz. Karl-Ludwigb.	234.25	234.50		
Lemberg-Czernowit	127.10	128.10		
Wiener-Gesellschaft	551.10	553.10		
Privatloose.				
Kreditloose	162.75	163.10		
Rudolfsstiftung	14.75	15.25		
Devisen.				
Venden	115.30	115.40		
Geldsorten.				
Dufaten	5.47	5.49		
20 Francs	9.25	9.25 1/2		
100 b. Reichsmark	56.95	57.10		
Silber	100.10	100.15		

Telegraphischer Kursbericht am 4. September.

Papier-Rente 61.75. — Silber-Rente 63.10. — Gold-Rente 72.10. — 1860er Staats-Anleihen 111.50. — Bank-actien 802. — Creditactien 245.25. — London 115.80. — Silber 100.10. — K. T. Münzdukaten 5.48. — 20-Francs-Stücke 9.28. — 100 Reichsmark 57.10.

Telegramm.

Wien, 3. September. Ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Auerberg nimmt hochbefriedigt Kenntnis von den Sympathie- und Hingebungen für unsere tapfer und hingebungsvoll kämpfenden Truppen, wünscht, daß die bestehenden patriotischen Hilfsvereine auch fortan, wie bisher, die werththätige Unterstützung der Bevölkerung finden, und beauftragt den Ministerpräsidenten, diesen Hilfsvereinen die kräftigste Unterstützung zuzuwenden. Ein Handschreiben der Kaiserin an den Fürsten Auerberg drückt den Wunsch nach Errichtung zahlreicher Frauenvereine zur Unterstützung der verdienstlichen Thätigkeit der patriotischen Hilfsvereine aus, und verspricht volle Fürsorge der Kaiserin und möglichste Förderung seitens derselben.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Antheilnahme während der langen Krankheit und beim Tode unserer theuren Tochter, beziehungsweise Schwester, Cousine und Schwägerin

Katharina Jenniker,

wie für die zahlreichen schönen Kranzspenden zu deren Leichenbegängnisse, sagen wir hiemit allen Betreffenden unsern aufrichtigen, tief empfundenen Dank.

Laibach, 4. September 1878.

Familie Jenniker.

Aus Wien!

Ohne Reisenden! Ohne Agenten!

Sorgfältig verende ich alle Sorten zum Privat- oder Kanzleigebrauche gehörige Papiere, Couverts (auch mit Firmadruck), Englisch Monogrammpapiere, Visitenkarten, Einladungen, Siegelmarken, Bignets, Drucksorten, lithographische Arbeiten etc., alles in billigster und feinsten Ausführung. Auch kleine Partien werden versendet. Muster der zu bestellenden Sorten gratis und franco. L. Schönberg, Wien, II, Blumauergasse 14. (386) 3-3

Das 120 Seiten starke Buch: **Sicht und**

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 20 kr. 5. B., — ist vorrätig in der Buchhandlung von F. v. Kleinmayr in Klagenfurt, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 25 kr. 5. B. franco per Post überallhin versendet. — Die beigegebenen Atteste beweisen die außerordentlich heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

In der vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Deffentlichkeitsrechte autorisierten

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

der

Irma Huth in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1878/79 mit

16. September d. J.

Die Programme werden auf Verlangen portofrei eingefendet. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags Spitalgasse Nr. 10, 2. Stod. (387) 3-1

In der mit dem Deffentlichkeitsrechte autorisierten

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben

des

Alois Waldherr in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1878/79 mit

15. September 1878.

Mähreres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugewendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 bis 12 Uhr. Diese Anstalt befindet sich nun in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesunden Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattenmannsallee und des Livovaldes, neu erbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause Nr. 6 in der Beethovengasse. (384) 3-2